

Lumière-Cameroun Journal

Ausgabe 01/2008



MAROUA BLEIBT RUHIG

„Zum Abschied gebe ich euch den Frieden, meinen Frieden, nicht den Frieden, den die Welt gibt. Erschreckt nicht, habt keine Angst!“ Das Evangelium nach Johannes, Kapitel 14, Vers 27

Die Kunde über Unruhen in Kamerun hat sich in Deutschland herumgesprochen. Wir haben einige Emails mit der Frage erhalten, wie die Lage in Maroua ist.

Zur Beruhigung: Uns geht es gut und wir danken Gott, dass es in Maroua ruhig ist.

Auch unserer Familie und unseren Freunden in Yaoundé und in Douala geht es gut. Während der Unruhen blieben alle im Haus. Die Schulen waren geschlossen und in Douala ruhte bis Donnerstag die Arbeit. Nach unseren Informationen herrscht heute im ganzen Land wieder Alltag.

Anfang Februar hatten wir die Auswirkungen der Auseinandersetzungen im Tschad zu spüren bekommen.

Rebellen haben die Hauptstadt des Tschad, N'Djamena angegriffen. Sie wollten den Präsidenten



Quelle Wikipedia

stürzen. Teile der Stadt wurden zerstört, Läden geplündert, Menschen getötet. Die Berichte, die uns erreichten, waren schrecklich.

Wie Sie an Hand der Karte sehen können, liegt die

Hauptstadt des Tschad direkt an der Grenze zu Kamerun, ca. 260 km von Maroua entfernt.

Viele Menschen sind in die kamerunische Grenzstadt Kousséri geflüchtet und haben dort eine Notlage

ausgelöst. Die Lebensmittelpreise stiegen ins Unermessliche. Doch humanitäre Hilfe aus Europa kam rasch.

Viele vor allem betuchte Bürger des Tschad kamen nach Maroua. Auch waren auffallend viele Autos von Hilfsorganisationen zu sehen, die im Tschad arbeiten: Von der UN über Unicef bis zum DED und christlichen Organisationen.

Maroua war voll. Es gab kein freies Zimmer mehr. Alle Hotels waren bis auf das letzte Bett belegt.

Marguerite hatte Angst, dass auch hier die Lebensmittelpreise auf Grund der vielen Flüchtlinge steigen. Klar haben einige Händler versucht, von der Lage zu profitieren. Doch die meisten Händler blieben ehrlich und haben die Notlage nicht ausgenutzt.

Nach zwei Wochen kehrte Ruhe ein und seitdem geht in Maroua alles seinen gewohnten Gang.

Ich musste Tanken und war erschrocken: Innerhalb von wenigen Tagen ist der Benzinpreis um 20 Fr gestiegen. Nun kostet der Liter Super 625 Fr (0,95 €). Ich weiß, das ist immer noch viel weniger als in Deutschland, doch wenn man den Preis mit den Einkommen vergleicht, ist Benzin fast nicht mehr zu bezahlen.

Auf Grund der hohen Benzinpreise haben die

Taxifahrer in Douala und Yaoundé gestreikt.

Hinzu kommt die allgemeine Unzufriedenheit der Bevölkerung. Viele leiden unter der schlechten Wirtschaftslage Kameruns.

Auch der Plan des kamerunischen Präsidenten Paul Biya, die Verfassung zu ändern, um für sich eine dritte Amtszeit zu ermöglichen, stößt nicht überall auf Zustimmung.

Wie erwähnt, hat nun der Benzinpreis das Fass zum Überlaufen gebracht. In Douala und in anderen Städten des Südens kam es zu Ausschreitungen und auch zu Toten.

Meines Erachtens reagiert die Regierung nicht sonderlich souverän. Vielerorts wurde die Ansprache des Präsidenten als Hohn aufgefasst. „Er kennt unsere Nöte überhaupt nicht“, war eine Aussage eines jungen Mannes, die ich im Radio hörte.

Wir danken Gott, dass der gesamte Norden ruhig blieb. Doch Marguerite berichtet von Diskussionen mit ihren Kollegen, dass es auch hier unter der Oberfläche brodelt.

Obwohl die Regierung einen kritischen Fernsehsender geschlossen hat und der staatliche Radio- und Fernsehsender sehr einseitig berichtet, sind wir gut informiert. Seit unserer Rückkehr aus Deutschland

können wir den französischen Radiosender RFI empfangen.

Wir möchten an dieser Stelle ausdrücklich die deutsche Botschaft in Kamerun loben, die uns per Email falls notwendig mehrmals täglich über die Lage im Land informiert hat.

Die ausgleichende Haltung der verschiedenen christlichen Kirchen hat dazu beigetragen, dass es seit Freitag im ganzen Land ruhig ist.

Wir beten täglich, dass Gott dem gesamten Land wieder Frieden schenkt. Auch danken wir allen, die in Deutschland für Frieden in Kamerun beten.

In den Sacherklärungen der Guten Nachricht Bibel habe ich folgende Aussage gefunden: „Anders als im abendländischen Denken ist Frieden im orientalischnicht einfach die Abwesenheit von Krieg, sondern ein viel weiterer und vornehmlich positiv gefüllter Begriff. „Frieden“ (hebräisch schalom) meint: umfassendes Glück, Wohlergehen des Einzelnen und der Gemeinschaft, gelungenes Leben in gelungenen Beziehungen - zueinander, zu sich selbst, zur Umwelt, zu Gott.“

In diesem Sinne bitten wir Sie: Beten Sie für Frieden in Kamerun, in Israel und auf der ganzen Welt.

Schalom!

BESUCH IN GASSA



Das Dorf Gassa am Fuß der Mandara Berge

Seit der Eröffnung der Schule im September 2007 bewacht Joseph nachts das Gebäude.

Joseph ist sehr treu und gibt sich alle Mühe, um unsere Wünsche zu erfüllen. Manchmal nehmen wir uns die Zeit für ein Gespräch.

Er erzählt uns, dass er aus dem Dorf Gassa stammt. Da er in seinem Dorf keine Zukunft sieht, sucht er sein Glück in Maroua.

Joseph und seine Freunde aus dem Dorf, die ihn besuchen, berichten, dass der alte „Lamido“ den Schulunterricht in seinem Gebiet verboten hatte. Der Lamido ist der traditionelle Führer oder König. Sie haben auch jetzt noch viel Einfluss.

Erst der jetzige Lamido hat erlaubt, dass Schulen gebaut werden und die Kinder

den Unterricht besuchen dürfen. Entsprechend hoch ist die Analphabetenrate.

Ich war neugierig und so habe ich Joseph versprochen, sein Dorf zu besuchen; auch, um zu sehen, ob **Lumière-Cameroun** etwas für Gassa tun kann.

Die Kirchengemeinde lädt uns für Sonntag, den 3. Februar zum Gottesdienst ein. Es ist ein ganz besonderer Tag für die Gemeinde, da für den bereits begonnenen Bau einer neuen Kirche Geld gesammelt wird.

Früh machen wir uns auf den Weg, da auch ein Besuch beim Lamido angekündigt ist. Gemeinsam mit Joseph, Esther, der Lehrerin und Jacques, einem Freund fahren Marguerite und ich Richtung Gassa.

Am Anfang ist die Straße asphaltiert und wir kommen schnell voran. Doch ab dann geht's in den „Busch“. Sand- und Steinpiste wechseln sich ab. Wir überqueren eine betonierte Furt eines jetzt trockenen Flusses, um den Hauptort Doulek zu erreichen.

Der Lamido erwartet uns schon vor seinem Saré (Gehöft). In seinem Empfangsraum, einem typischen strohgedeckten Rundbau, nimmt er sich Zeit für uns.

Wir erklären ihm den Ursprung und die Ziele von **Lumière-Cameroun**. Er ist hoch erfreut, als wir erklären, dass wir – so Gott es fügt – auch etwas für Gassa tun können.

Da der Lamido einen anderen Termin hat, begleitet er uns nicht wie vorgesehen nach Gassa. Sein Bruder und einer seiner Notabeln (Minister) fahren mit uns.

Wir hoppelten eine weitere halbe Stunde durch den Busch und erreichten das am Fuß der Mandara Berge gelegene Dorf Gassa. Auch hier werden wir freudig empfangen.

Nach dem Gottesdienst, in dem man mir auch die Möglichkeit gibt, ein paar Worte zu sagen, gibt es ein großes Fest, um Spenden zu sammeln. Am Ende des Tages berichtet mir der Pfarrer stolz, dass fast die Hälfte der benötigten Mittel

gespendet wurde. Jedenfalls kann die neue Kirche jetzt weitergebaut werden.

Ich erläutere dem Pfarrer und den Gemeindeleitern die Ziele von **Lumière-**



Kinder in Gassa

Cameroun, vor allem den Frauen im Dorf eine Möglichkeit zu geben, Lesen, Schreiben, Rechnen und die französische Sprache zu lernen.

Reich von Eindrücken machen wir uns vor Sonnenuntergang auf den Heimweg.

Mit dem Projekt **Lumière-Cameroun** in Gassa sind wir schon ein Stück vorangekommen. Eine junge Frau aus dem Nachbardorf

hat eine Woche mit Esther in der Schule in Maroua gearbeitet. Sie wird die Frauen in Gassa unterrichten.

Wir müssen noch klären, ob wir einen Klassenraum der Dorfschule am Nachmittag belegen dürfen und dann kann es auch schon zu Beginn des neuen Schuljahres im September 2008 in Gassa losgehen – wenn Gott es fügt.

ICH DANKE GOTT, DASS ICH JETZT LESEN KANN

Letzte Woche nehme ich mir Zeit und spreche mit den Frauen der drei Gruppen, die die Alphabetisierungskurse besuchen. In den letzten Wochen waren viele Schülerinnen abwesend und wir wollen wissen warum und mehr über ihre Bedürfnisse erfahren.

Der Hauptgrund für das Fehlen vieler Frauen ist Krankheit. Das bringt uns auf die Idee, in den Kursen auch Hygiene und einfache Behandlung von Krankheiten zu lehren.

Es waren sehr fruchtbare Gespräche und am Ende

hat uns eine Frau mit ihrer Aussage sehr ermutigt: „Ich danke Gott, dass ich lesen und schreiben kann. Ich verstehe jetzt, was auf den Schildern am Straßenrand steht.“

Wir geben diese Ermutigung an Sie weiter. Ohne Ihre Unterstützung können wir nichts tun.

„Wenn du mit anderen teilst, wirst du selbst beschenkt“ Sprüche Kapitel 11 Vers 25

In diesem Sinne, hoffen wir, dass das Geschenk dieser Frau bei Ihnen ankommt.

Bleiben Sie uns gewogen, unterstützen Sie unsere Ziele mit ihrem Gebet.

Wenn Sie uns finanziell helfen wollen, überweisen Sie ihre Spende* auf das Konto der:

Christuskirche Aschaffenburg
Kontonummer: 80 96 81
BLZ 795 500 00
Sparkasse Aschaffenburg
Verwendungszweck: Lumière

* Ihre Spenden sind steuerlich absetzbar. Bei Spenden über 100€ wird Ihnen die Christuskirche eine Spendenbescheinigung zusenden. Bei Spenden bis zu 100€ reicht Ihr Überweisungsbeleg.

Marguerite und Klaus Rathgeber wünschen Ihnen eine friedliche Osterzeit. Schalom!

